

Liebe Leserin, lieber Leser,

wie wäre es denn mal mit einem „Bummel durch die aufblühende [Plauener] Innenstadt und die romantische Altstadt mit ihren kleinen, schmalen Gassen“? Wie bitte, wo das in Plauen sein soll, fragen Sie sich? Keine Ahnung, aber so steht's im neuen Internet-Auftritt der Stadt, unter „Plauen entdecken“. Sie müssen jetzt nicht weiter grübeln, die Einladung ist eh nicht an Sie als Ortskundigen gerichtet, sondern an jene 16 Prozent Bundesbürger, die auf die Frage, ob sie Plauener Spitze kennen, mit Nein antworten. Denn die „sollten [...] Plauener Spitze und deren Heimatstadt Plauen unbedingt kennen lernen“. Wohl wahr, aber es wäre natürlich auch nicht verkehrt, wenn sich von den „restlichen“ 84 Prozent der eine oder andere mal in Plauen sehen lässt.

Der könnte dann, etwas weiter unten auf der Seite, „den alten Stadtkern um den Altmarkt, sorgfältig und liebevoll restauriert, [...] Anziehungspunkt für viele Touristen“ erkunden, auf dem „herrschaftliche Häuser [...] noch heute vom ehemaligen Reichtum der Stadt“ zeugen. Also ich möchte jetzt hier nix runtermachen, aber mit solchen Plattitüden lockt man sicherlich keine Besucher an.

Mit den „Webcams“, anzuklicken gleich auf der Startseite, wohl eher auch nicht. Die alle zehn Minuten aktualisierten Bilder vom Altmarkt und vom Postplatz zeigen ziemlich konstant kaum Menschen auf viel Pflaster. Aber wenigstens ehrlich sind die Schnappschüsse, so sieht's halt aus in Plaueus Innenstadt.

Nach Sehenswürdigkeiten, die wirklich Besucher anziehen können, weil andere sie nicht oder kaum haben, muss man dagegen erst ein bisschen suchen in der neuen Präsenz. Da, wo man's vermutet, unter „Plauen entdecken/„Sehenswertes“, findet sich nichts. Die drei Unter-Tage-Schaustätten im Stadtzentrum, eine der größten Steinbogenbrücken weltweit, die alten Wohn- und Werkstatthäuser der Weber, das einzige Gebäude des Deutschen Ordens in ganz Mitteldeutschland ... – alles Fehlanzeige. Nur die „Webcams“ mit den Gähn-Bildern, die tauchen wieder auf.

stiefmütterlich behandelt werden, obwohl sie wirklich Wege wiesen. Der Vertrag von Eger war so ein Ereignis – nicht spektakulär wie eine Schlacht, nicht prickelnd wie eine Staatsaffäre, dafür aber bis in die Gegenwart wirkend. Damals einigten sich, vereinfacht gesagt, der böhmische König und die Wettiner, dass strittige Städte, Schlösser, Märkte und Dörfer „diesseits des Waldes“, gemeint war das Erzgebirge, zu Böhmen kommen, Gebiete „jenseits des Waldes“, darunter das Vogtland, nach Sachsen. Hätten die Verhandlungspartner anders entschieden, wären wir heute vermutlich Bürger Tschechiens. Die Grenzregelung von 1459 ist größtenteils immer noch gültig, wir überqueren, wenn wir nach Böhmen fahren, eine mehr als ein halbes Jahrtausend bestehende Grenze, die älteste in der Bundesrepublik Deutschland und eine der ältesten in ganz Europa. War mir bisher nicht bewusst.

Einen Überblick über die Geschichte der Juden im Vogtland habe ich schon seit einiger Zeit in meiner Planung. Es gibt sehr unklare Vorstellungen zu diesem Thema, allein was die Zahl der hier ansässigen Juden betrifft. Es waren nicht viele, lange Zeit lebten gar keine in den vogtländischen Städten. Ihr Ruf war nie der beste, der „gute“ Christ verzieh ihnen die Kreuzigung des Herrn und Heilands nicht, Schuldner hassten die jüdischen Pfandleiher wegen ihrer hohen Zinsen. Von denen, auch das gehört zur Wahrheit, ein großer Teil für Schutzbriefe an die Landesherrn weiterfloss. Die meisten Juden lebten in den wenigen Jahrzehnten zwischen 1875 und 1933 im Vogtland, es waren aber nie mehr als 1.000. Die meisten waren integriert, viele wollten oder konnten nach '33 nicht weg aus ihrer Heimat, sie blieben zu lange und überlebten die Nazi-Herrschaft nicht.

Regelmäßigen „Historikus“-Lesern wird nicht entgangen sein, dass wir ganz gern mal übers Bier schreiben. Nicht aus eigener übermäßiger Verbundenheit mit dem kühlen Blondem, sondern weil es in alter Zeit sehr wichtig war. Für die Masse des Volkes gab es, außer Wasser, kein anderes

SPRUCH DES PROMIS

„Die ganze Weltgeschichte ist ein ewig wiederholter Kampf der Herrschsucht und Freiheit.“ Friedrich Schiller (1759 - 1805)

Zum Heft: Großes vergangenes Geschehen präsentieren einem Fernsehsender und Printmedien heutzutage nicht zu knapp. Man hört und liest von „Sternstunden der Geschichte“, „historischen Momenten“ und „bahnbrechenden Ereignissen“, die die Redakteure aus den Winkeln der Vergangenheit hervorkramen. Manches hält, was es verspricht, oft wird aber auch viel heiße Luft rausgelassen.

Andererseits gibt es Eckpunkte in der Geschichte, die von der Nachwelt sehr

Alltagsgetränk, Historiker sprechen von „Braunahrung“. Das Brauen und Verkaufen des Flüssigbrottes war ein gutes und sicheres Geschäft, da verstanden unsere Vorfahren keinen Spaß mit der Konkurrenz und gingen gleich mit dem Knüppel aufeinander los. Heute sind die Methoden zum Glück zivilisierter geworden und die Absatz-Rivalen streiten über die Preise um Märkte. Was für uns Verbraucher ja nicht die schlechteste Entwicklung ist. Wohl bekommt's!
Ihr Andreas Krone

Inhalt

Titel - Landespolitik

Vertrag von Eger: Riesiges Fest mit einer Doppel-Verlobung ... 10

Bevölkerung

Juden im Vogtland: Von der kleinen Minderheit sind kaum Spuren geblieben ... 4

Stichwort

Elsterberger Bierkrieg: Die rabiaten Methoden der brauenden Bürger ... 9

Person

Journalist auf der Flucht: Der Hofer 1848er Johann Georg August Wirth ... 14

Abgabe

Türkensteuer: Zur Abwehr der osmanischen Krieger erhoben die Kaiser eine Sonderabgabe ... 17

Kaleidoskop

Museen & Ausstellungen, Buch-Tipp, Berufe früher, Redewendung ... 20

Erfindung

Haushalt: Seit wann gibt es eigentlich ... Asphalt? ... 22

Episode

Hexen mit dem Mosis-Buch: Anleitung zum Unsichtbarmachen ... 23



Schwarze Katze in großem Topf kochen.

PbK

Denkmal

Schnelle Ehrung nach dem Tod der Majestät: Das Greizer Kaiser-Wilhelm-Denkmal war das erste im Reich ... 25

Mundart

Gotthold Roth, Greiz: De Wieg; De Grippe ... 26

Bildrätsel

Ein Zierbrunnen, benannt nach seiner Sponsorin ... 27

Abbildungen Titel: Vertrag von Eger, Original Vorlage und Repro: Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, s. Seiten 10/11 - u. v. l.: Torarolle wikipedia (Willy Horsch, ehemalige Synagoge Glockengasse Köln); Annaberger Guldengroschen (Taler) aus der Zeit der Türkensteuer wikipedia (Classical Numismatic Group, Inc.); s. Seite 25